

Offene Tür

Pfarrbrief im Pastoralen Raum
Weilburg - Mengerskirchen ... für Sie!

Was eint - was trennt?

Liebe Leserin, lieber Leser,



Michael Cleven
Klinikseelsorger

Große Themen kündigt das Inhaltsverzeichnis an: die neue, große Pfarrei wird „eingestellt“, der Fahrplan bis zur Gründung wird festgelegt. Und die „deutsche“ Kirchenspaltung wird 500 Jahre alt, mit berechtigten Hoffnungen auf ernsthafte Annäherung.

Das sind keine Kleinigkeiten und genügend Stoff für Konflikte, Widerstände, Verweigerungen. Lieber beim Alten bleiben, lieber „weiter so“, wer weiß, was das Neue bringt... Dahinter mögen berechnete Ängste und Unsicherheiten stehen – und das Trennende, die Abgrenzung stärkt oft die eigene Identität und das Selbst-Gefühl.

Der Preis dafür ist nicht selten der Verlust von Offenheit und Lebendigkeit. Bei den vielen Problemen und Reibungen, viele Erfahrungen in bestehenden PnT (Pfarreien neuen Typs) sind ermutigend und zeigen neue Chancen. Vieles kommt in Bewegung und daraus wird Neues entstehen. Und in der Ökumene sollten die Konfessionsgrenzen schon lange (und eigentlich immer) ein Grund zur deren Überwindung sein. Sie stehen im ärgerlichen Widerspruch zum Auftrag Jesu!

Abgrenzung und Integration – die Grund-Bewegungen lebendiger Organisationen. Mir fällt dazu ein Bild ein: der Geist tanzt und balanciert auf der Grenze.

Ihr Michael Cleven

IMPRESSUM

Herausgeber:

Katholische Pfarreien im Pastoralen
Raum Weilburg - Mengerskirchen-
Frankfurter Str. 8, 35781 Weilburg
Tel. 06471 – 49230 / Fax: 492329

pfarrbuero@heiligkreuz-weilburg.de
www.heiligkreuz-weilburg.de

V.i.S.d.P.

Pfarrer Hans Mayer

Redaktion:

Hilmar Dutine

Satz:

Florian Langner

Herstellung:

w3 print + medien
GmbH & Co. KG

Auflage:

4.000 Exemplare

Rechte bei allen nicht namentlich gekennzeichneten Abbildungen: Redaktion



SEITE 6

LEITTHEMA
Was ein - was trennt?
500 Jahre Reformation



SEITE 9

Der Dom zu Wetzlar



SEITE 16

**Infoveranstaltung zum
 Pfarreiwerdungsprozess
 im April 2017**



SEITE 25

**Bücherbox der Free
 School Weilburg**

Inhaltsverzeichnis

2 GELEITWORT

LEITTHEMA: WAS EINT, WAS TRENT

- 4 Was eint - was trennt?
- 6 500 Jahre Reformation
- 9 Der Dom zu Wetzlar
- 11 Gelebte Ökumene
- 12 Rundgang durch eine
 katholische Kirche

PFARREI NEUEN TYP

- 14 Wir werden eine Pfarrei neuen
 Typs
- 16 Infoveranstaltung

AUS DEN GEMEINDEN

- 18 Quo Vadis - Pfarrbrief

- 19 Erstkommunion 2017
- 20 Dafür ist es nie zu spät
- 21 Gottesdienste in den
 Seniorenheimen
- 23 Josef Plahl erhält das
 Bundesverdienstkreuz
- 24 Weilburg bewegt sich
- 25 Free School Weilburg
- 26 Kirchgeld 2017

AUS DEM BISTUM

- 26 Erklärung der DV

28 VERANSTALTUNGEN

Kinderbibeltage, Wallfahrt
 nach Dietkirchen

29 FAMILIENNACHRICHTEN

Leitthema:

Was eint – was trennt?

Von Pfarrer Hans Mayer

500 Jahre lassen sich nicht so einfach rückgängig machen. Muss das denn sein? Wäre das der einzige Weg, um die Spaltung der Christenheit zu überwinden, indem einfach alles wieder auf den Ausgangspunkt zurückgestellt wird und ein Neuanfang gesetzt wird? Das würde die gegenseitige Geschichte nicht wahrnehmen und würde außerdem übersehen, dass da ja auch noch die orthodoxen Schwestern und Brüder sind, die auch auf die Einheit im Glauben hoffen und warten.

Freilich hat sich in den vergangenen Jahrzehnten vieles auf dem Gebiet der Ökumene bewegt. Aber die langen Jahrhunderte der Spaltung konnten noch nicht ganz überwunden werden. Wie könnte eine solche Einheit im Glauben aussehen? Eine Einförmigkeit oder Uniformität kann es sicher nicht werden. Das würde verlangen, eine gewachsene Identität aufzugeben.

Solche Versuche sind zum Scheitern verurteilt. Da kann man schon eher etwas mit dem Begriff der „ver-

söhnten Verschiedenheit“ anfangen. Aber auch diesem Weg ist zu eigen, dass der Blick stark auf die Unterschiede der Traditionen gelegt wird.

Also schauen wir doch, bei aller Verschiedenheit, auf das, was gemeinsam ist, was uns schon jetzt verbindet, die Gläubigen aus der katholischen, evangelischen und orthodoxen Tradition. Uns allen gemeinsam ist der Ursprung des Glaubens, Jesus Christus, den wir als den Erlöser, den Retter und Heiland bekennen. Wir sind geeint im Glaubensbekenntnis an die Selbstmitteilung Gottes in seinem Sohn, welche im Heiligen Geist als Wahrheit erkannt wird.

Die Heilige Schrift, die Urkunde unseres Glaubens und der Geschichte Gottes mit seinem Volk, verbindet uns über alle Konfessionsgrenzen hinweg. Vor allem aber eint uns das Sakrament der Taufe, welche als Zeichen der Umkehr und Hinwendung zu Christus in allen Kirchen gespendet wird. Das Leben aus der Taufgnade stärkt alle Christen im gemeinsamen Zeugnis für Christus, der sich für alle Menschen hingegen hat. Zu diesem Zeugnis sind wir berufen und befähigt, damit die Botschaft weitergetragen und mit Leben erfüllt wird.

Im Blick auf diese verbindenden Elemente wird uns deutlich, dass dies alles von Gott geschenkte Zeichen

des Heils in der Welt sind. Die Einheit im Glauben ist also im Wesentlichen etwas von Gott Geschenktes, nicht von Menschen gemachtes Werk. Ergebnis von menschlichem Wirken ist eher die Spaltung, teils aufgrund von Rechthaberei oder politischer Machenschaften und anderer menschlicher Schwächen, teils wegen Verständigungsschwierigkeiten und Übersetzungsfehlern.

Vielleicht sollten wir stärker den Blick auf das Verbindende im Glauben lenken und uns so von Gott mit der Einheit beschenken lassen. Unter Umständen stehen dann die Gegensätze in einem anderen Licht. Freilich muss Tradition im Glauben bewahrt werden, sie macht auch die Identität der Glaubenden aus. Sie sollte aber nicht länger hinderlich im Weg stehen, vielmehr könnte sie für alle eine Bereicherung im Glaubenszeugnis für die Welt sein.

Wir können die Einheit nicht machen oder herstellen, wir können uns aber in die Einheit, die Christus schenkt und die uns im Glauben vorgegeben ist, hinein begeben und alle anderen darin wiederfinden. Dann wird es noch genug Unterschiede geben, die uns auch ausmachen. Aber wichtiger ist, dass wir im Grund unseres Glaubens geeint sind.

500 JAHRE REFORMATION

Von Dr. Dietlind Langner



Abbildung: www.commonswiki.org / Torsten Schleese

Luther verbrennt die Bannandrohungsbulle - kolorierter Holzschnitt 1557

Eigentlich wollte Luther die Kirche nicht spalten, sondern nur vom Evangelium her erneuern. Als der Ablassprediger Tetzel behauptete, durch Geldspenden könne man sich von Sündenstrafen freikaufen und arme Seelen aus dem Fegefeuer holen, empörte dies den Mönch, Priester und Theologieprofessor Dr. Martin Luther, denn er war durch ein intensives Bibelstudium zu der Erkenntnis gekommen, dass nicht gute Werke, wie z.B. Geldspenden, den Menschen vor Gott gerecht machen, sondern nur Gottes Gnade, die im Glauben an Christus und sein erlösendes Handeln ergriffen wird, wie es Paulus im Brief an die Römer darlegt.

Und also verfasste er 95 Thesen gegen den Ablasshandel, die das Verhältnis von Schuld, Reue, Gottes Gnade und Vergebung zurecht-rückten. Der 31. Oktober 1517 gilt als Beginn der Reformation, weil Luther an diesem Tag seine Thesen veröffentlichte. Sie verbreiteten sich in Windeseile, und Gegenpo-sitionen formierten sich. In einem öffentlichen Streitgespräch mit dem Theologen Johannes Eck in Leipzig im Jahr 1519 erregte Luther Aufse-hen mit den Behauptungen, Konzi-lien hätten einander widersprochen und könnten folglich irren; nicht der Papst sei das Fundament der Kirche, sondern allein Christus.

In seinen Schriften, die Luther im Jahr 1520 verfasste, vertrat er das allgemeine Priestertum der Gläubigen im Gegensatz zum Weihenpriestertum, ließ als Sakramente nur noch Taufe, Abendmahl und Beichte gelten, da die anderen Sakramente im Neuen Testament nicht bezeugt seien, und wollte keine andere Autorität als die Heilige Schrift in Sachen des Glaubens mehr anerkennen. Der „Laienkelch“ (Kommunion unter beiden Gestalten) sollte eingeführt, Zölibat und Kirchenstaat sollten abgeschafft werden. Die weltliche Obrigkeit forderte Luther auf, die Kirchenreform in seinem Sinne in die Hand zu nehmen, da die Kirche selbst in der Reform nicht vorankomme.

Johannes Eck erwirkte daraufhin in Rom, dass Luther in einer Bulle der Bann angedroht wurde. Als das bekannt wurde, verbrannte man in einigen Städten Luthers Schriften. Luther reagierte, indem er diese Bulle und ein Exemplar des kirchlichen Gesetzbuchs öffentlich verbrannte, womit er den Bruch mit Rom vollzog.

Im Januar 1521 sprach Rom den Bann über Luther endgültig aus und Kaiser Karl V. verhängte daraufhin auf dem Reichstag zu Worms im März 1521 die Acht über Luther, d.h., er galt nun als vogelfrei. Sein sächsischer Landesherr Friedrich der Weise ließ ihn auf die Wartburg in Sicherheit bringen,

wo Luther in den folgenden Jahren gut versteckt lebte und die Bibel ins Deutsche übersetzte.

Inzwischen machten sich verschiedene Reichsstädte und Fürsten Luthers Lehren zu Nutze, um machtpolitische Interessen gegenüber dem Kaiser verfolgen zu können, und führten die Reformation in ihrem Territorium ein. 1524 kehrte Luther unbehelligt nach Wittenberg zurück, regelte den Gottesdienst auf Deutsch und führte deutsche Kirchenlieder und eine neue Predigtkultur ein.

Auf dem Augsburger Reichstag 1530 versuchten beide Seiten noch einmal zu einer Versöhnung zu kommen. Luthers Freund Melancthon formulierte als Voraussetzung einer Einigung nur noch drei Dinge: die Zulassung der Priesterehe, des Laienkelchs und der Volkssprache in der Liturgie. Aus dogmatischer Sicht hätte man diese Forderungen durchaus akzeptieren können. Aber die Fronten waren schon zu sehr verhärtet. Es kam zu kriegerischen Auseinandersetzungen, bis der Dauerkonflikt beide Parteien auf dem Augsburger Reichstag von 1555 zu einem Friedensvertrag zwang. Der jeweilige Landesherr sollte die Religion in seinem Land bestimmen. Damit war die protestantische Religion praktisch anerkannt und die Spaltung der Kirche in getrennte Konfessionskirchen besiegelt.



Abbildung: www.commonswiki.org

Die Legende besagt, dass Martin Luther seine Thesen an die Schlosskirche Wittenberg schlug

Von 1546 bis 1563 tagte das Konzil von Trient, das große Reformkonzil der Katholischen Kirche, in dessen Folge sich die Kirche erneuerte und zur Gegenreformation ansetzte. In den nächsten 100 Jahren erlebte Europa viele Religionskriege und blutige Verfolgungen Andersgläubiger. Der Westfälische Friede von 1648 setzte dem ein Ende.

Beide Kirchen haben im 20. Jahrhundert ihre strenge Konfessionalität aufgesprengt und voneinander gelernt. Katholische und lutherische Theologen bekräftigten 1999, dass die Rechtfertigungslehre Luthers kein kirchentrennendes Hindernis mehr sei. Auch die Taufe wurde gegenseitig anerkannt (2007). Ökumenische Gottesdienste, Bibel- und Gebetswochen sind selbstverständlich geworden. Im jetzigen Jahr 2017, dem Reformationsjubiläum,

reichen sich Vertreter beider Seiten in öffentlichen Zeichen bewusst die Hände. Katholische und evangelische Bischöfe bereisen gemeinsam und das Heilige Land. Papst Franziskus besucht die alte schwedische Bischofskirche in Lund. Dort erklärten Katholiken und Lutheraner, sie wollten von nun an vor allem stärken, was sie gemeinsam haben, sich ständig durch das gegenseitige Zeugnis des Glaubens verändern lassen, gemeinsam die Kraft des Evangeliums Jesu Christi für unsere Zeit wiederentdecken, im Dienst an der Welt zusammen Zeugnis ablegen für Gottes Gnade.

Nun trennt uns hauptsächlich noch das Kirchen- und Amtsverständnis. Möge die Konzentration auf Christus und sein Evangelium uns endlich in versöhnter Verschiedenheit einen!

Von Kaplan Christian Fahl

Abbildung: Mit freundlicher Genehmigung der Domgemeinde



Imposant überragt der Dom die Altstadt von Wetzlar

Ein Ausflug nach Wetzlar lohnt sich immer. Nicht nur wegen der schönen, größtenteils frisch renovierten Altstadt, der gemütlichen Cafés oder der schönen Aussichtspunkte rund um die Stadt – sondern auch wegen des Domes, der eine ganz besondere Geschichte aufzuweisen hat. Der Grundstein einer ersten kleinen karolingischen Salvatorkirche wurde schon im Jahre 897 gelegt – unter dem Schutz der fränkischen Lahngrafen. Schnell wurde ein Marienstift errichtet – und während Wetzlar als zentraler Handelsplatz wohlhabend wurde, sollte auch die Kirche wachsen: Immer wieder wurde an- und umgebaut, bis um das Jahr 1180 eine spätromanische Basilika entstanden war. Die Westfassade ist heute auf

dem sogenannten Heidenhof noch zu sehen. Der Heidenhof hat seinen Namen wahrscheinlich von manchen Stilrichtungen der Westfassade, wo sich wohl einige Elemente an den Vorbildern der muslimischen Seldschuken, bekannt aus der Zeit der Kreuzzüge, orientieren.

Auf dem Heidenhof kann man aber noch eine zweite Entdeckung machen: Man steht nämlich auf einer mittelalterlichen Baustelle. Sollte doch in den folgenden Jahrhunderten die romanische Basilika Stück für Stück abgetragen und durch einen gotischen Neubau ersetzt werden – eine große Kirche mit zwei herausragenden Türmen war geplant.

Der Bau begann und zog sich über Jahrzehnte und Jahrhunderte hin, immer wieder aufgrund maroder Finanzen unterbrochen und dann wieder teils unter Paderborner, teils unter Kölner Einfluss fortgesetzt. So entstand der heutige Wetzlarer Dom. Doch um das Jahr 1490 ging das Geld ganz aus – die Westfassade und ein großer Teil der Türme konnten endgültig nicht mehr errichtet werden. So steht man im Heidenhof – ummauert von der begonnenen, einige Meter hohen gotischen Wand, im Freien vor

der noch erhaltenen romanischen Westfassade, umringt von drei Baustilen: Einem nicht ganz fertigen gotischen Dom, einer romanischen Fassade und einer zuletzt um das Jahr 1570 errichteten barocken Turmspitze.

Doch damit nicht genug: Um 1550 kam die Reformation nach Wetzlar und stellte die Domgemeinde vor eine große Herausforderung: Während die Wetzlarer Bürger sich vollständig zur Reformation bekannten, blieben die vom katholischen Reichserzbistum Trier eingesetzten Stiftsherren (die eine beträchtliche Pfründe aufzuweisen hatten) katholisch.

Es wurde spannend: Keine Gemeinde funktioniert ohne Menschen – aber auch nicht ohne Geistliche und ohne Geld. So wurde noch im 16. Jahrhundert der Wetzlarer Dom zu einer der ältesten Simultankirchen Europas: Er wurde – bis 1945 noch in einen evangelischen und einen separaten katholischen Bereich durch einen kunstvollen Lettner getrennt – zur Heimat beider christlicher Konfessionen.

Nach einem großen Bombenangriff auf den Dom noch kurz vor Kriegsende im März 1945 und der Zerstörung des Lettners sowie des Chorraumes wurde der Dom in den 50er Jahren als von beiden Konfessionen im Ganzen genutzte Kirche wieder vollständig errichtet bzw. saniert.

Eine Domnutzungsverordnung bzw. ein Koordinierungsausschuss regeln das Miteinander der beiden Konfessionen bis in die praktischen Details. Das bedeutet beispielsweise, dass es sowohl einen evangelischen wie einen katholischen Stromkreis gibt, dass beide Gemeinden eigene Sakristeien und eigene Küster unterhalten und dass die katholische Küsterin nach Ende der heiligen Messe den Altar schnell für den anschließenden evangelischen Gottesdienst herzurichten hat.

Viel wichtiger aber ist: Im ökumenischen Miteinander, in gemeinsamen Versöhnungs-, Segnungs- und Wortgottesdiensten wird deutlich, dass der eine Gott in und durch beide Konfessionen handelt – und dass bei allem Drama, bei allem Krieg und Streit der Menschheitsgeschichte Menschen immer wieder durch den gemeinsamen Glauben, durch die erfahrene Nähe Gottes Kraft erhielten, einander auch in Verschiedenheit zu respektieren – und zu bezeugen, dass Gott größer ist als unser Herz und unser Verstand.

Es gibt in dieser schönen Kirche, deren Patronin Unsere Liebe Frau, also die Muttergottes, ist, noch vieles mehr zu entdecken. Ein Besuch lohnt sich! Vielleicht sehen wir uns ja mal im Dom.

Von Hilmar Dutine

Unsere Pfarreien Heilig Kreuz Weilburg, Dreifaltigkeit Weilmünster, St. Hedwig Löhnberg und Christkönig Gräveneck sind stark von der Diasporasituation geprägt. Dies bedeutet, dass in den 33 Ortschaften,

die unsere Pfarreien umfassen, die Zahl der Katholiken deutlich unter denen der evangelischen Christen liegen. Dies hat uns veranlasst, die evangelischen Pfarrer und Pfarrern zu fragen, wie sie das Zusammenwirken von katholischer und evangelischer Kirche erleben:

Pfarrer Guido Hepke, Weilburg

Ganz besonders schätze ich den freundschaftlichen Umgang zwischen den Hauptamtlichen der evangelischen und katholischen Gemeinde. Das habe ich in anderen Regionen schon anders erlebt. Hier wird ein Miteinander in Augenhöhe sichtbar, das sich auf das Miteinander der Gemeinden positiv auswirkt. Das Gemeinsame ist wichtiger als alle Unterschiede. Die Art, unseren Glauben zu leben oder unsere Kirche als Institution zu organisieren, ist verschieden akzentuiert. Gemeinsam sind wir Teil der einen Kirche Jesu Christi.



Abbildung: Guido Hepke

Pfarrer Martin Frölich, Gräveneck

Ich freue mich immer über Begegnungen und Kontakte mit der katholischen Kirchengemeinde Gräveneck: Sie sind stets unkompliziert und freundlich, geprägt von Geschwisterlichkeit. Wir ziehen, so ist mein Eindruck, „am gleichen Strang“. Deutlich wird das z.B. in der Vorbereitung und Durchführung des Weltgebetstags der Frauen. Gerne könnten wir mehr ökumenische Projekte durchführen, beispielsweise den Grävenecker Kirmesgottesdienst oder St. Martin gemeinsam gestalten. An dieser Stelle möchte ich mich herzlich für die Gastfreundschaft bedanken, die uns ermöglicht, „große Gottesdienste“ wie Vorstellung der Konfirmanden und Konfirmationsjubiläum in der katholischen Kirche zu feiern.



Abbildung: Martin Frölich

Pfarrerin Christine Lindemann, Weinbach

„Es gibt hier keine katholische Gemeinde oder Messe und die Anzahl der Katholiken ist sehr, sehr klein. Früher gab es wohl mal Gottesdienste in der Weinbacher Kirche, aber das ist länger her. In der Schule habe ich eine sehr engagierte und nette Kollegin für den katholischen Religionsunterricht, Frau Susanne Heil. Mit ihr werden Gottesdienste gefeiert und die Zusammenarbeit läuft gut. Desweiteren freue ich mich auch auf die jährlichen Gottesdienste im Advent mit Karl Lautenschläger auf der Burg Freienfels.“

RUNDGANG DURCH EINE KATHOLISCHE KIRCHE

In einer katholischen Kirche gibt es viel zu entdecken. Begleiten Sie uns auf dem Rundgang durch die Kirchen unseres Pastoralen Raumes. Wir öffnen die Tür und treten ein:

Von Hilmar Dutine

Der Mittelpunkt jeder Kirche ist der Altar, der Tisch des Herrn. Auf ihm stehen die heiligen Gaben Brot und Wein.

Altar, Heilig Kreuz Weilburg



Das Brot, das in der Messfeier gewandelt wird, erinnert uns an das letzte Abendmahl, welches Jesus mit seinen Jüngern gefeiert hat. Im Saal erhob er das Brot, dankte Gott, brach es und verteilte es an seine Freunde. Dazu sagte er: „Dies ist mein Leib.“ Deswegen werden die Hostien, die nicht verteilt wurden, an einem besonderen Ort aufbewahrt. Dieser heißt Tabernakel. Das bedeutet übersetzt: kleine Hütte oder Zelt.

Tabernakel, Heilig Kreuz Weilburg

Die Orgel ist die Königin der Instrumente. Sie untermalt den Gesang der Gemeinde.

Orgel, Allerheiligste Dreifaltigkeit Weilmünster



In der Taufe werden die Menschen in die Gemeinschaft der Christen aufgenommen. Hierzu wird dem Täufling Weihwasser über den Kopf gegossen und der Pfarrer spricht: „Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen“. In früheren Jahrhunderten waren die Taufbrunnen große Becken, in die die Christen hinabstiegen.

Taufbecken, Christkönig Gräveneck

Maria ist die Mutter von Jesus und Mutter der Kirche. Aus diesem Grund wird durch sie zum Herrn gebetet. Hierfür zündet man eine Kerze an und stellt sie der Gottesmutter zu Füßen. In Weilburg wird Maria mit Schutzmantel dargestellt, die alle Menschen beschützt.

Schutzmantelmadonna, Heilig Kreuz Weilburg



Jede Kirche ist einem Patron geweiht. In Löhnberg ist dies die Schutzheilige der Heimatvertriebenen, die heilige Hedwig. Zu ihr beten die Gläubigen und erbitten Fürsprache bei Gott.

Statue der Heiligen Hedwig, Löhnberg

Auch der heilige Josef hat eine große Bedeutung. Er war stets an Mariens Seite.

St. Josef, Christuskapelle Laubuseschbach



Damit wir wissen, wann der Gottesdienst beginnt, erklingen die Glocken im Kirchturm. Und auch, wenn ein ganz besonderer Moment während der Messe ist, läuten sie. Das Bild zeigt eine alte Kirchenglocke, die in der früheren Karl-Borromäus-Kirche in Weilburg (neben dem Landtor) ihren Dienst versah.

Glocke der ehemaligen Weilburger katholischen Kirche

Pfarrei neuen Typs

Wir werden eine Pfarrei Neuen Typs

Ein Interview mit Bezirksreferent Dr. Georg Poell von Hilmar Dutine



Abbildung: www.bistumlimburg.de

Bezirksreferent Dr. Georg Poell

Zum 01.01.2019 wird Bischof Georg Bätzing aus den Gemeinden des bisherigen Pastoralen Raumes Weilburg-Mengerskirchen eine Pfarrei Neuen Typs gründen. Wir sprachen dazu mit Dr. Georg Poell (Bezirksamt Hadamar), der uns auf dem Weg dorthin begleitet.

Was ist das überhaupt?

Aus den bestehenden neun Pfarreien wird eine große Pfarrei neuen Typs gebildet. Sie ist zugleich eine Kirchengemeinde. Im Gegensatz zu heute besteht die Pfarrei neuen Typs aus diversen Gemeinden und Orten kirchlichen Lebens. Diese Orte können zum Beispiel auch Kindergärten, Seniorenheime oder

Krankenhäuser sein. Abgekürzt wird die Pfarrei neuen Typs mit PnT.

Und wie wird man eine Pfarrei Neuen Typs?

Der Weg des Entstehens einer Pfarrei neuen Typs, quasi die Schwangerschaft, steht nun bis zum 01.01.2019 bevor. In dieser Zeit wird gemeinsam überlegt, wie das Leben in der PnT gestaltet werden kann. Es wird eine Gründungsvereinbarung erarbeitet.

Was steht in der Gründungsvereinbarung?

Darin wird zwischen den bisherigen Pfarreien und dem Bischöflichen Ordinariat vereinbart, wie das Leben in der PnT zukünftig gestaltet werden soll. Durch die verschiedenen Arbeitsgruppen können sich möglichst viele Interessierte beteiligen. Das entscheidende Gremium im Pfarreiwerdungsprozess ist der Pastoralausschuss.

Welche Arbeitsgruppen wird es geben?

Arbeitsgruppen können sich zum Beispiel mit „Caritas“, „Vorbereitung auf die Sakramente“, „Kindergärten“, „Gottesdienstordnung“ oder auch „Verwaltung“ befassen. Aber auch viele andere wichtige

Themen, die die künftige PnT betreffen, werden thematisiert werden.

Und wer behält darüber den Überblick?

Es wird eine Lenkungsgruppe eingesetzt. Dies ist eine überschaubare Gruppe mit Mitgliedern des Pastoralausschusses, dem Priesterlichen Leiter, dem Prozessbegleiter und eventuell weiteren Mitgliedern, die die Aufgabe hat, zu schauen, ob der Pfarreiwerdungsprozess ohne größere Störungen abläuft, oder ob es Unterstützung bedarf. Allerdings hat die Lenkungsgruppe keine Entscheidungskompetenz.

Wie sieht der zeitliche Ablauf aus?

Grob sieht Ihr „Fahrplan“ so aus: Am Sonntag, 27.08.2017 ist die Auftaktveranstaltung, bei der die Arbeitsgruppen gebildet werden. Danach treffen sich diese, um ihren Abschnitt der Gründungsvereinbarung zu formulieren. Bis Ostern 2018 soll diese Arbeit abgeschlossen sein. Danach wird der Entwurf der Gründungsvereinbarung durch den Pastoralausschuss beschlossen und dem Bischöflichen Ordinariat zugeleitet. Im Limburg wird der Entwurf dann von den diversen Fachmenschern gelesen und eine gemeinsame Rückmeldung an den Pastoralausschuss erarbeitet. Zwischen den Sommerferien und Herbst wird die veränderte Gründungsvereinbarung dem Pas-

toralausschuss gegeben mit der Bitte, die Pfarrgemeinderäte und Verwaltungsräte der einzelnen Kirchengemeinden dazu anzuhören. Aufgrund der Rückmeldungen wird dann die überarbeitete Gründungsvereinbarung durch den Pastoralausschuss beschlossen. Das Bischöfliche Ordinariat erarbeitet daraufhin die Gründungsurkunde und die zur Pfarrei Gründung notwendigen Unterlagen.

Wann ist das Ganze abgeschlossen?

Zum 01.01.2019 wird die Pfarrei neuen Typs durch Bischof Georg Bätzing gegründet. An einem der darauf folgenden Sonntage wird es einen feierlichen Festgottesdienst mit dem Bischof, Weihbischof oder Generalvikar in der Pfarrkirche geben.

Abschlussfrage: Wann ist die Auftaktveranstaltung?

Die Auftaktveranstaltung ist am Sonntag, 27.08.2017 von 14.30 – 17.30 Uhr in der Westerwaldhalle Waldernbach (Eichenweg 3, 35794 Mengerskirchen-Waldernbach). Es wäre ein erster guter Schritt, wenn möglichst viele Gemeindeglieder von Weilmünster über Gräveneck, Weilburg und Löhnberg bis nach Winkels, Probbach, Dillhausen, Mengerskirchen und Waldernbach kämen.

Wir danken Ihnen für das Gespräch.

Infoveranstaltung zur Pfarreiwerdung

Von Hilmar Dutine

Der Pastoralausschuss lud für Mittwoch nach Ostern zu einer Infoveranstaltung über die Pfarreiwerdung ein, die von mehr als 100 interessierten Personen besucht wurde. Nach der Begrüßung durch die Pastoralausschuss-Vorsitzende Renate Schuld (Waldernbach) eröffnete Bezirksreferent Dr. Georg Poell (Hadamar) seine Ausführungen mit Begriffsklärungen. Er erläuterte, dass bisher die Begriffe „Pfarrei“, „Kirchengemeinde“ und „Pfarrgemeinde“ meistens synonym verwendet wurden. Der Mittelpunkt war die jeweilige Pfarrkirche. In jeder Pfarrei wurden die Sakramente gespendet und es fand ein eigenes Pfarrleben statt. Der Verwaltungsrat war für die finanziellen Angelegenheiten und der Pfarrgemeinderat für die pastoralen Fragestellungen verantwortlich. Die Zusammenar-

beit mit den Nachbarparreien war nur sporadisch vorhanden. Dies änderte sich, als vor ein paar Jahren die Pastoralen Räume installiert wurden. Und nun folgt als nächster Schritt die Gründung der PnT.

Drei Faktoren spielen hierfür eine Rolle:

- Zum einen ist die Gesellschaft immer mobiler und flexibler. Die Zeiten, da sich das Leben im eigenen Dorf abspielte, sind lange vorbei. Heute sucht sich jeder seine Einkaufsmöglichkeiten, Freizeitgestaltungen oder ärztliche Versorgung selbst aus und ist dafür auch bereit, eine gewisse Strecke zurückzulegen.
- Ein zweiter Faktor ist die finanzielle Situation. Es gibt immer weniger Mitglieder in der Kirche, folglich sinken auch die Einnahmen. Und in den nächs-



Das Vorbereitungsteam: v.l.n.r. Dr. Georg Poell, Pfr. Hans Mayer, Renate Schuld, Gemeindefereferent Hilmar Dutine, Gemeindefereferentin Britta Höhler, Pfr. Walter Henkes, Sylke Semmelroth

Abbildungen: Arnold Strieder



Links: Bezirksreferent Dr. Poell erklärte den Zuhörern den Weg zur PnT
 Rechts: Frank Bröckl fragt als Anwalt des Publikums, Pfr. Mayer antwortet

ten Jahren werden viele der Katholiken in den Ruhestand gehen und damit weniger Kirchensteuer zahlen.

- Ein dritter Faktor ist die rückgängige Zahl an Priestern und Pastoralen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen. Es ist erklärtes Ziel, dass in jeder PnT 2 Priester sowie mehrere Pastoral Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen ihren Dienst tun.

Nach einer kurzen Pause konnten die Anwesenden Fragen an den Referenten sowie den Priesterlichen Leiter Hans Mayer stellen. Dabei wurden einige Befürchtungen formuliert, zum Beispiel die Schließung einzelner Kirchen oder Überforderung von Ehrenamtlichen. Dr. Poell und Pfr. Mayer verdeutlichten aber, dass dies nicht unmittelbar mit der Pfarreineugründung in Zusammenhang stünde. Eine Kirche wird nur geschlossen, wenn sie nicht mehr durch die Gläubigen für

Gottesdienste besucht würde - unabhängig davon, ob es eine Pfarrei alten Typs oder PnT sei.

Ebenso zerstreute Pfr. Mayer die Befürchtungen, dass durch immer weniger Hauptamtliche immer mehr Ehrenamtliche überfordert würden. Er wies darauf hin, dass jeder getaufte Christ für eine lebendige Weitergabe des Glaubens verantwortlich ist. Jeder ist durch die Taufe und Firmung ein „Hauptamtlicher“.

Eine weitere spannende Fragestellung war die nach dem Namen der PnT. Dr. Poell berichtete von anderen Pfarreiwerdungsprozessen, in denen entweder ein neuer Patron gewählt oder auch der Patron der Pfarrkirche genommen wurde. Für beide Optionen ist das Bistum offen. Er machte aber auch noch einmal deutlich, dass letztendlich der Bischof über den Namen entscheidet.

Aus den Gemeinden

Quo Vadis - Pfarrbrief

Von Hilmar Dutine

Die Möglichkeiten, an Informationen möglichst schnell zu kommen, haben sich in den vergangenen Jahren stark verändert. War in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts die Tageszeitung und das Fernsehen Informationsquelle Nummer 1, so beziehen heute viele ihr Wissen aus dem Internet und den sozialen Medien. Die Printmedien und die klassische Nachrichtensendungen im TV verlieren immer mehr an Bedeutung; Facebook, Twitter und Co haben sie längst überholt.

Und so überlegen auch wir, ob der Pfarrbrief in der gewohnten Form noch zeitgemäß ist.

Seit vielen Jahren gibt es unsere „Offene Tür“. Mit ihr möchten wir Sie nicht nur über unser vielfältiges Gemeindeleben informieren, sondern auch einen inhaltlichen Schwerpunkt setzen. Themen, die uns bewegen und die wir aus unterschiedlichen Sichtweisen betrachten.

Einen Pfarrbrief zu erstellen, ist sehr zeitaufwändig. Diese Arbeit machen wir sehr gerne; wissen wir doch um den guten Ruf, den die „Offene Tür“ bei unseren Lesern hat.

Ein weiterer Aspekt liegt aber auch bei den Kosten, die der Druck und vor allem das Verteilen an die Haushalte verursachen. Leider haben wir immer weniger Austräger in den Ortschaften, so dass wir für die Verteilung professionelle Dienstleister beauftragt haben. Dies hat die Kosten natürlich sehr in die Höhe getrieben.

Um die Kosten im überschaubaren Rahmen zu halten, wollen wir verstärkt auch das Internet und die sozialen Medien nutzen. Hierfür haben wir neben unserer Homepage (www.heiligkreuz-weilburg.de) vor ein paar Wochen auch einen Facebook-Auftritt (www.facebook.com/kath.weilburg.mengerskirchen) eingerichtet. Wir sind am Überlegen, in welcher Form und Auflage wir in Zukunft den Pfarrbrief herausbringen werden. Und so bitten wir Sie um Ihre Rückmeldung, ob und in welcher Art Sie die Informationen in Zukunft gerne bekommen möchten. Neben der klassischen Zustellung gibt es auch die Möglichkeit, ihn zum kostenlosen Mitnehmen in Geschäften auszulegen. Bitte geben Sie hierfür die Karte in der Heftmitte ausgefüllt bei uns ab, schreiben Sie eine Mail oder rufen Sie uns an.

Erstkommunion 2017

Abbildung: Hilmar Dutine



Am 23.04.2017 gingen folgende Kinder aus unseren Gemeinden zum Ersten Mal an den Tisch des Herrn:

Lisa Schröder (Ahausen), Nia Cristiano (Aulenhäusen), Luca Müller (Drommershausen), Enya Koppel (Elkerhausen), Malte Sauer (Freienfels), Nicole Czerwionka, Anna-Maria Haibach, Fabio Haibach, Amanda Taraseviciute (alle aus Gaudernbach), Freya Schürmann (Kirschhofen), Jannis Blom, Aaron Kollenda (alle aus Kubach), Maria Eidenmüller (Laubuseschbach), Danial Albatti, Aaron Harnacke, Belice Immel, Michelle Kadyk, Malte Langer (alle aus Löhnberg), Nina Gläser, Lara Schmeichel (beide aus Merenberg), Emilio Santamaria-Groß (Niedershausen), Andreas Kaul (Obershausen), Jonathan Hetz, Ronja-Cheyenne Messer, Antonia Rittig (alle aus Waldhausen), Jerome Becht (Weinbach), Eryk Bielak, David Boos, Leonardo Braun, Maria-Elisabeth Legner, Theo Müller, Pierre Nicodemus, Bastian Peter, Derik Subkov (alle aus Weilburg), Isabell Frick (Weinbach). Begleitet wurden sie von den Katechetinnen Melanie Haibach, Claudia Harnacke, Nina Hetz, Sarah Hetz, Marion Müller, Nadja Schröder, Maria Subkov, Maria Valencia-Velez und dem Katecheten Konstantin Meuser-Braun unter Leitung von Pfarrer Hans Mayer und Gemeindefereent Hilmar Dutine.

Die Vorbereitung auf die Erstkommunion dauert von September bis Ostern. In den wöchentlichen Gruppenstunden, die von den Katechetinnen und dem Katecheten geleitet wurden, lernten die Kinder die Person Jesu und sein Wirken näher kennen. Sie spürten, dass Gott da ist, wo Menschen leben.

Dies wurde zum Leitmotiv für den Kurs und auch für den feierlichen Erstkommuniongottesdienst. Vertieft wurde dies durch ein gemeinsames Wochenende im Karlsheim Kirchhähr im Westerwald. Drei Tage von zu Hause weg, für viele das erste Mal überhaupt für eine so lange Zeit von den Eltern getrennt,

war eine spannende und prägende Erfahrung. Viele Kinder und auch Eltern benannten in der Reflexion diese Tage als das Highlight der Vorbereitung.

Auch die erklärten Messen in der Gruppenstunde oder sonntags in der Kirche, vermittelten einen intensiveren Zugang zum Heilswirken Gottes.

Kritik äußerten einige Familien daran, dass nur in der Heilig Kreuz Kirche Weilburg ein Erstkommunion-gottesdienst stattfand und nicht ein weiterer in St. Hedwig Löhnberg, zumal aus dieser Gemeinde in diesem Jahr viele Kinder zur Erstkommunion gingen.

Im Rahmen der Pfarreiwerdung wird ein neues Konzept für die Erstkommunionvorbereitung erar-

beitet, welches ab dem Kommunionkurs 2018/19 verbindlich in allen Kirchorten von Waldernbach bis Weilmünster umgesetzt wird. Zur Zeit werden die Kinder noch nach drei unterschiedlichen Konzepten auf die heilige Erstkommunion vorbereitet.

Sollten Sie an der Konzeptarbeit interessiert sein, melden Sie sich bitte im Pfarrbüro oder bei der Auftaktveranstaltung am 27.08.2017.

Im November führen die Kommunionkinder nach Kirchähr



Abbildung: Hilmar Dutine

Dafür ist es nie zu spät

Von Pfr. Hans Mayer

In diesem Jahr feiern wir zweimal die Spendung der Firmung. Am 30. April empfangen sieben Erwachsene das Sakrament der Stärkung und Bekräftigung des Glaubens, am 10. Juni werden Jugendliche mit den Gaben des Heiligen Geistes auf ihrem Lebensweg gestärkt. Dieser für uns normal wirkende Zeitpunkt ist für viele Jugendliche unserer Gemeinden längst die Ausnahme.

Seit vielen Jahren lassen sich nur noch ca. 50 % der Jugendlichen eines Jahrganges firmen, für die übrigen sind Fragen des Glaubens und der Lebensführung mit Jesus weniger interessant. Je nach Lebenssituation kann sich das aber schnell ändern. Im Laufe des Erwachsenwerdens stellen sich neue Fragen und Aufgaben. Vielleicht steht die Übernahme des Paten-

amtes an oder anlässlich der Taufe der eigenen Kinder begegnet man dem Glauben neu und hat einen interessanten Zugang dazu gefunden. Dann wird Glaube wieder als Bereicherung und Halt im Leben erfahren. Sich dann mit dem Glauben zu befassen ist eine spannende

Geschichte, für die es wirklich nie zu spät ist.

Wenn Sie noch nicht gefirmt sind und möchten dies nachholen und dabei anderen interessanten Menschen auf der Suche begegnen, melden Sie sich in einem unserer Pfarrämter, es lohnt sich!

Gottesdienste in den Seniorenheimen

Von Hilmar Dutine

Sie wissen, dass wir jedes Wochenende in unseren Pfarrkirchen Gottesdienste feiern. Aber wussten Sie auch, dass es außerhalb unserer Kirchen regelmäßige Gottesdienste gibt, an denen etwa 100 Menschen teilnehmen? Die Rede ist von den fünf Seniorenheimen auf dem Gebiet unseres Pastoralen Raumes. Wir sprachen mit Gemeindeferent Hilmar Dutine, der vom Pastoralteam für die Seniorenpastoral in den Häusern zuständig ist:

Herr Dutine, Sie sind der Ansprechpartner für die Seniorenheime. Warum ist es wichtig, dass auch dort regelmäßig Gottesdienste stattfinden?

Die Demografie zeigt deutlich, dass unsere Gesellschaft immer älter wird. Dies ist eine segensreiche Entwicklung, die allerdings auch Probleme mit sich bringt. Waren vor 30 Jahren die familiären Strukturen noch so, dass der alte Mensch zu

Hause gepflegt werden konnte, hat sich dies heute grundlegend verändert. Die meisten der jüngeren Generation stehen im Berufsleben und haben daher nicht die Zeit, sich der Pflege zu widmen. Aus diesem Grund wohnen immer mehr Menschen in Seniorenheimen. Gerade diese Generation hat aber auch einen sehr engen Bezug zum Gottesdienst.

Das heißt, es finden in allen Seniorenresidenzen Eucharistiefeiern statt?

Es gibt in unserem Pastoralen Raum verschiedene Formen der Gottesdienste. Im Weilburger Stift und im Katharina-Kasper-Haus Mengerskirchen feiern unsere Pfarrer zum Beispiel regelmäßig die Heilige Messe. Im Löhnberger Haus Fellersborn gab es bis vor einem Jahr mehrere Ehrenamtliche, die im Wechsel einen Wortgottesdienst feierten. Alle drei Monate kamen dann Pater Robert oder Pfarrer

Mayer zur Feier der Eucharistie. Inzwischen wechseln sich Herr Riedl zusammen mit den beiden Gemeindereferent*inn*en und den Pfarrern ab.

Wie unterscheiden sich die Gottesdienste in den Seniorenheimen von den Messfeiern in der Kirche?

Ich halte regelmäßig die Gottesdienste im Seniorenheim Möttau und im Haus Weital in Freienfels. Hier wohnen viele Menschen, die an Demenz erkrankt sind und die eine Heilige Messe überfordern würde. Ich versuche, durch eine einfache Sprache ein Mitfeiern zu ermöglichen. Wenn es geht, bringe ich auch einen Gegenstand oder ein Symbol mit, über das ich dann predige. Mir fällt besonders in

diesen beiden Häusern auf, dass die alten Kirchenlieder oder Gebete die Herzen der Menschen berühren.

Haben Sie dafür ein Beispiel?

Ich erinnere mich an eine ältere Dame, die im Haus Weital wohnte und vor ein paar Wochen verstorben ist. Sie reagierte auf keine Ansprache. Wenn wir aber in ihrem Zimmer gemeinsam beteten und ich dabei ihre Hand hielt, spürte ich, wie in diesen Momenten ein leichter Druck zu spüren war. Und auch ihre Lippen bewegten sich kaum wahrnehmbar. Ich wusste, jetzt betet sie mit.

Aber Ihre Besuche beschränken sich doch nicht ausschließlich auf die Gottesdienstfeiern?

(lacht) Nein, nein, ganz und gar nicht. Ich besuche natürlich auch nach den Gottesdiensten noch Bewohner, die einen engen Bezug zu unseren Kirchengemeinden haben. Im Seniorenheim Möttau zum Beispiel lebt eine Dame, die sehr aktiv in unserer Pfarrei St. Hedwig Löhnberg war. Durch unsere Gespräche erfährt sie Neuigkeiten aus dem Gemeindeleben und kann so Anteil daran nehmen.

Wir danken Ihnen für das Gespräch.

Monatlicher Gottesdienst im Haus Weital Freienfels



Abbildung: Hilmar Dutine

Josef Plahl erhält Bundesverdienstkreuz am Bande

Von Hilmar Dutine

Abbildung: Sabine Gorenflo



v.l.n.r. Bürgermeister Hans-Peter Schick, Staatssekretär Werner Koch, Josef Plahl und seine Ehefrau Dorith Plahl

Eine besondere Ehre wurde Josef Plahl aus Weilburg zuteil. Ihm wurde am 19. April das Bundesverdienstkreuz am Bande überreicht. Damit wurde er für sein Engagement im kirchlichen, politischen und heimatlichen Leben in Weilburg und über die Stadt- und Landkreisgrenzen hinaus geehrt. Der Jubilar war viele Jahre in der Pfarrei Heilig Kreuz Weilburg aktiv. So prägte er vier Jahrzehnte das Gemeindeleben als Pfarrgemeinderatsmitglied und Vorstand. Von 2000 – 2003 war er Mitglied des Verwaltungsrates und entschied über die finanziellen Möglichkeiten der Pfarrei. 30 Jahre trug er als Lektor der Gottesdienstgemeinde das Wort Gottes vor.

Desweiteren engagierte er sich in der Pfarrbrief-Redaktion. Hier

konnte er auch sein Herzensanliegen, die Schrecken des Krieges und der Heimatvertriebung, gebührend zum Ausdruck bringen. Auch über die Grenzen der Pfarrei Heilig Kreuz Weilburg brachte er sich ein. In der Zeit von 1969 bis 1983 war er Mitglied der Bezirksversammlung.

Bis heute ist Josef Plahl auch politisch sehr aktiv. Der Bund der Vertriebenen (BdV) hat in ihm ein Sprachrohr, welches die Sorgen und Nöte der Heimatvertriebenen bis heute benennt.

Wir gratulieren Josef Plahl herzlich zur Würdigung seiner Verdienste und danken ihm herzlich für alles, was er zum Wohle der Pfarrei Heilig Kreuz Weilburg getan hat.

Weilburg bewegt sich – Gemeinsam aktiv im Sozialraum

Von Stephanie Schnorr

Es hat sich etwas bewegt! Das Projekt „Weilburg bewegt sich“ bildet gemeinsam mit dem Projekt „Weilburg sozial und bewegt“, einem Projekt der Stadt Weilburg, der Caritas für den Bezirk Limburg e.V. und dem Diakonischen Werk Limburg-Weilburg, gefördert vom hessischen Sozialministerium, das Projekt: „NASCH – Nachbarschaft leben“.

Im Mittelpunkt der gemeinsamen Aktivitäten steht, den Treffpunkt in der Schwanengasse 3 einen aktiven Ort der Begegnung und Mitgestaltung für alle Weilburgerinnen und Weilburger werden zulassen. Aktuelle öffnet der Treffpunkt mit folgenden Angeboten die Türen.

- Allgemeine Beratung: Mittwoch, 10-12 Uhr: Hilfestellung bei sämtlichen Fragen, z.B. Ausfüllen von Formularen, Vermitteln von Kontakten, Unterstützung im Umgang mit Behörden und Behördenbesuchen
- Frauentreffpunkt: Donnerstag, 10-12 Uhr: Frauen jeden Alters, mit oder ohne Kind, sind herzlich willkommen. Im Treffpunkt können Sie die Zeit bei Kaffee und Plätzchen nach Ihren Ideen und Bedürfnissen gestalten.

- Nachbarschaftstreff: Donnerstag, 14:30-16:30 Uhr: Eingeladen sind alle Weilburgerinnen und Weilburger während dieser Zeit, im Treffpunkt zu verweilen, ins Gespräch zu kommen, zu basteln oder aktiv den Nachbarschaftstreff mitzugestalten.

Ergänzt werden diese Angebote von Kursen der Free School, dem Café International sowie dem Seniorentreff.

Gerne können Sie sich mit Ihren Ideen, Vorstellungen, Anmerkungen und Fragen rund um den Treffpunkt an Stephanie Schnorr wenden: Mobil 0 151 / 140 537 40, E-Mail: s.schnorr@heiligkreuz-weilburg.de.

Hier der Link zum Facebook-Auftritt von Nasch:
facebook.com/Nasch-Nachbarschaft-leben-in-Weilburg



Von Renate Röhrig

Wir, eine kleine Gruppe von Weilburger BürgerInnen, bereichern die Stadt seit dem Herbst 2016 um eine Begegnungsmöglichkeit, die allen offen steht. Unsere Angebote zu verschiedensten Themen schaffen Treffpunkte für Gleichgesinnte und ermöglichen Gemeinschaft und Kontakt.

Bisher wurden u.a. Kreistanznachmittage, Buch- und Saatguttauschbörsen, eine Einführung in Microsoft Excel, Nordic Walking, eine geführte Waldwanderung und Osterbasteln angeboten. Seit Mitte April unterhalten wir außerdem einen Offenen Bücherschrank auf dem Pankgrafplatz.

Unsere Kurs- und Workshopangebote sind

- kostenlos für alle TeilnehmerInnen,
- ein ehrenamtliches Angebote der KursleiterInnen und
- auf Gemeinschaft und Begegnung mindestens ebenso ausgelegt wie auf den Inhalt.

Geld spielt in unseren Angeboten keine Rolle (es sei denn, es entstehen Sachkosten). Unser Projekt ist also bewusst finanziell unabhängig und erhält keine direkte Förderung. Wir werden allerdings von verschiedenen Akteuren, z. B. der Stadt Weilburg und mehreren Kirchen-



Abbildung: Renate Röhrig

Im April wurde eine Bücherbox (bemalt von der Künstlerin Angelica Kowalewski, 3. von re) auf Initiative der Free School Weilburg (verantwortlich Ingrid Föhsel, 2. von li) auf dem Berliner Pankgrafplatz aufgestellt

gemeinden, durch die Möglichkeit unterstützt, ihre Räume kostenlos zu nutzen.

Für den Inhalt der einzelnen Angebote sind die jeweiligen AnbieterInnen vollständig selbst verantwortlich. Die Free School stellt lediglich die organisatorische Plattform dar. Unser aktuelles Programm finden Sie immer auf unserer Webseite freeschoolweilburg.wordpress.com. Wir freuen uns auf Ihre Gedanken! Vielleicht möchten auch Sie etwas, was Sie gut können, Interessierten näherbringen. Schreiben Sie uns eine Mail an freeschool_weilburg@gmx.de oder auf unserer Facebookseite! Telefonischer Kontakt: 06471 5092737.

Kirchgeld 2017

Von Pfr. Hans Mayer

Liebe Gemeindemitglieder aus Weilburg, Weilmünster, Löhnberg und Gräveneck!

Mit diesem Spendenaufruf wende ich mich wieder an Sie mit der Bitte, dass Sie Ihre Gemeinde unterstützen. Da wir als Verwaltungsräte nicht für alle Aktivitäten von Seiten der Diözese bezuschusst werden, sind wir auf die finanzielle Mitwirkung der Gemeinden angewiesen. Die Gemeinde Weilburg hat noch Geld zu sammeln für die Restaurierung der Fenster und des Kreuzweges, die Erstellung der neuen Beleuchtung ist auch noch nicht abgeschlossen. Außerdem ist die Renovierung des Pfarrsaales und des Kanals in Planung. Auch in

Weilmünster sind die Arbeiten am Pfarrsaal noch nicht abgeschlossen, eine Sanierung des Kanals ist auch dringend erforderlich. In Löhnberg wird ebenfalls für den Pfarrsaal und das Außengelände gespart, Gräveneck spart seit langem für eine neue Kirchenheizung.

Sie sehen, es gibt viele Felder, auf denen die Verwaltungsräte tätig sind und auf Ihre Unterstützung bauen. Alles geschieht zum Wohl der Gemeinden. Für Ihre großzügige Spende bedanken wir uns sehr herzlich, gerne können Sie im Pfarrbüro eine Spendenquittung zur Vorlage beim Finanzamt erhalten.

Pfr. Hans Mayer, im Namen aller Verwaltungsräte

Aus dem Bistum: Erklärung der Diözesanversammlung zur Enzyklika Laudato Si

„Die Diözesanversammlung des Bistums Limburg teilt die Hoffnung von Papst Franziskus, dass eine bessere Welt möglich ist, in der alle Menschen ihrer Würde entsprechend leben können. Trotz anhaltender Kriege, Umwelterstörung und sozialer Ungerechtigkeiten, glauben wir, dass Gott, der Schöpfer, uns nicht verlässt:

„Niemals macht er in seinem Plan der Liebe einen Rückzieher, noch reut es ihn, uns erschaffen zu haben. Die Menschheit besitzt noch die Fähig-

keit zusammenzuarbeiten, um unser gemeinsames Haus aufzubauen.“ (Papst Franziskus, *laudato Si*, 13) Die Diözesanversammlung hat sich mit der Enzyklika *Laudato Si* ausführlich beschäftigt. Sie begrüßt die Anregungen, die sie zum Dialog über soziale Fragen, zu Armuts-, Gerechtigkeits- und Umweltfragen bietet. Nur das Verbinden dieser Aspekte führt zum Erfolg, alles andere ist zum Scheitern verurteilt. Mit allen, die sich wie wir um das Wohl der Menschheit in der Welt sorgen, möchten wir dazu beitragen, die Welt

zu einem besseren Ort zu machen. Die Diözesanversammlung verweist ausdrücklich auf die „Nachhaltigkeitsziele“ (Sustainable Development Goals) der UNO, die in vielerlei Hinsicht mit den Anliegen von Laudato Si korrespondieren. Die Kirche fühlt sich den Aufträgen aus dem Buch Genesis zu einem verantwortungsvollen Umgang mit der Um bzw. Mitwelt verpflichtet. Die Welt ist „nach göttlichem Bild erschaffen, ein Gewebe von Beziehungen“ (LS 240). Daher müssen wir insbesondere darauf achten, dass wir der gesamten Schöpfung gerecht werden. Wir sollen also die grundlegendsten Bedürfnisse aller Menschen und Tiere achten und so am Reich Gottes mitbauen.

Wir wollen die Enzyklika auch aus der Perspektive der Weltkirche verstehen und umsetzen. Wir lernen von unseren Partnerbistümern in Afrika und Asien, dass sich aus Laudato Si konkrete Maßnahmen zu Klima und Umwelt vor Ort ergeben und dies dann zu nachhaltigen Verbesserungen des gesellschaftlichen Lebens (etwa bei Schulbildung, Partizipationsmöglichkeiten, Gesundheitsprävention und Geschlechtergerechtigkeit) führt. So wollen wir bei der Umsetzung der Enzyklika auf der individuellen, der institutionellen und der politischen Ebene jeweils immer die weltkirchliche Dimension „mitdenken“. Das hat Auswirkungen: Wir wollen unser individuelles Konsumverhalten so gestalten, dass uns die Wirkungen auf das globale Klima und die Verhältnisse in den ärmeren Regionen bewusst sind. Wir wollen unsere Unterstützung von

Wasser-, Anbau- und Klimaprojekten in den Partnerbistümern verstärken. Wir wollen auf die Politik einwirken, die Regeln des globalen Handels so festzulegen, dass in den ärmeren Regionen vor Ort eine Entwicklung im Sinne der in Laudato Si formulierten Ziele möglich wird. Es geht uns auch darum, im Sinne einer Selbstverpflichtung, den eigenen Lebensstil zu überprüfen, sich an kleinen Schritten zu freuen und daraus den Mut zu schöpfen, nicht vor den großen Problemen zu resignieren. Wir müssen uns bewusst machen, dass die ständigen Konsumanreize falsche Signale senden. Es ist aus unserer Sicht nicht richtig, dass durch viel Konsum ein gutes, glückliches Leben entsteht. Erst eine Bewusstwerdung des Konsumverhaltens schließt zum Beispiel eine Entfremdung zum Tier als Ware bzw. Objekt aus. Vielmehr sollte es darum gehen, einen gerechten und fairen Umgang mit den Ressourcen zu finden, da durch die Ausbeutung und Überproduktion nur Verlierer entstehen: Umwelt, Tiere, die armen und schlussendlich alle Menschen.

Bildung und Aufklärung müssen einen Paradigmenwechsel einleiten: Eine Regulierung des Konsums muss geschehen. So könnte eine bessere Kennzeichnung der Konsumgüter (Herkunft, (Tier-)Haltung, Wasserverbrauch, CO₂-Emission) dabei hilfreich sein. Fangen wir bei uns an, den Optimismus aus Laudato Si zu leben.

Naurod, 11.03.2017“

Veranstaltungen

05.-08.07.2017 MENSCH, MOSE: KINDERBIBELTAGE



Abbildung: www.commonswikimedia.org

Wir begleiten Moses auf seinem wechselvollen und spannenden Lebensweg und singen, spielen, basteln und bauen zum Thema.

Wir erfahren, was ein Binsenkörbchen mit seiner Kindheit zu tun hat und wie es zu den 10 Geboten gekommen ist.

Außerdem beschäftigen wir uns mit einer himmlischen Speise und

erleben, wie Gott durch einen brennenden Dornbusch mit Mose spricht.

Am Samstag feiern wir einen Familiengottesdienst mit euren Familien.

Wo? Pfarrheim Mengerskirchen, Poststrasse

Wann? 13.30 – 18.00 Uhr

Wer? 1. Schuljahr bis 13 Jahre
(maximal 35 Teilnehmer)

Kosten? 15,- Euro / Teilnehmer

Anmeldung?

www.mengerskirchen.feripro.de

Weitere Informationen bei Gemeindeferent Hilmar Dutine unter Tel. 06471-492313
h.dutine@heiligkreuz-weilburg.de

30.09.2017 WALLFAHRT NACH DIETKIRCHEN

Wir lassen den alten Brauch des Wallfahrens wieder aufleben. Am Samstag, 30.09.2017, starten wir per Zug, auf dem Fahrrad oder zu Fuß zur ehemaligen Stiftskirche St. Lubentius Dietkirchen. Dort feiern wir einen gemeinsamen Gottesdienst.

Nach einem gemeinsamen Mittagessen beten wir eine Andacht.

Wir würden uns sehr freuen, wenn sich viele auf den Pilgerweg mit uns machen würden. Weitere Informationen gibt es nach den Sommerferien.

Familiennachrichten

für Heilig Kreuz Weilburg, Dreifaltigkeit Weilmünster, St. Hedwig Löhnberg
und Christkönig Gräveneck



ES WURDEN GETAUFT:

18.03.2017	Sam Elias Eberle	Weilburg
09.04.2017	Amelie Klein	Weilburg
22.04.2017	Edgard Stremel	Weilmünster
30.04.2017	Luisa Sarah Buchborn	Weilburg
27.05.2017	Benedikt Löhr	Weilburg
03.06.2017	Maxim Heise	Waldhausen
03.06.2017	Finn Luka Webels	Gräveneck
27.08.2017	Phil Mattis Szenjan	Weilburg



ES VERSTARBEN:

13.10.2016	Rolf Krekel	Weilmünster
17.10.2016	Karl Zoth	Löhnberg
19.10.2016	Kurt Schmitt	Weilburg
18.10.2016	Ann-Kathrin Brauchle	Weilburg
19.10.2016	Otto Arcan	Löhnberg
28.10.2016	Hedwig Müller	Weilmünster
28.10.2016	Hilda Klötzl	Löhnberg

31.10.2016	Tobias Scherbaum	Weilburg
01.11.2016	Theresia Stoll	Weilburg
15.11.2016	Horst Eggers	Weilburg
30.11.2016	Thea Mayntz	Weilburg
08.12.2016	Amalie Schäfer	Weilmünster
12.12.2016	Herta Janitschek	Weinbach
16.12.2016	Franziska Przewdzink	Merenberg
13.12.2016	Andreas Heumann	Weilburg
02.01.2017	Paula Wölfinger	Weilburg
04.01.2017	Ernestine Becker	Weinbach
06.01.2017	Ewald Stefan	Weilburg
15.01.2017	Helene Hauswirth	Weilburg
20.01.2017	Marie Löhr	Mengerskirchen
25.01.2017	Hildegard Nürnberger	Weilburg
26.01.2017	Edeltrude Overbeck	Weilburg
27.01.2017	Maria Mehnert	Braunfels
27.01.2017	Maria Schweitzer	Merenberg
28.01.2017	Marianne Buchborn	Weilburg
28.01.2017	Emilie Kaiser	Braunfels
01.02.2017	Rosa Maria Hirschmann	Weinbach
02.02.2017	Anna Maria Kunkler	Weilburg
03.02.2017	Erich Lang	Löhnberg
03.02.2017	Peter Frank	Merenberg
04.02.2017	Anna Laux	Weilmünster
06.02.2017	Alexandr Schley	Villmar

14.02.2017	Alfred Felkel	Löhnberg
15.02.2017	Hans Peter Karber	Weilmünster
25.02.2017	Beate Terts	Villmar
27.02.2017	Fridolin Martin	Runkel-Wirbelau
23.02.2017	Maria Cromm	Weilburg
03.03.2017	Anna Klees	Weinbach
06.03.2017	Stefan Skowronek	Löhnberg
06.03.2017	Anna Keil	Weilmünster
08.03.2017	Dr. Ferenc Györy-Kiss	Weinbach
09.03.2017	Erika Heger	Weilburg
18.03.2017	Ingeborg Polanski	Weinbach
18.03.2017	Anna Weisz	Weilburg
23.03.2017	Luise Zahn	Weilmünster
21.04.2017	Rudolf König	Waldhausen



EHEJUBILÄEN:

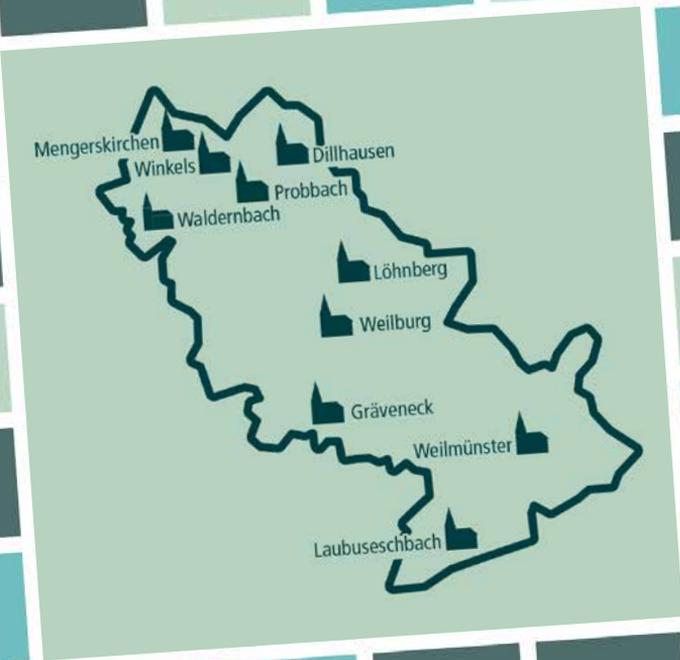
Diamantene Hochzeit:

27.10.2016	Adolfine und Franz Heger	Gräveneck
24.11.2016	Sieglinde und Karl Vlassak	Merenberg-Allendorf

FACEBOOK

Unser Pastoraler Raum ist seit einigen Wochen auch bei Facebook präsent. Hier erfahren Sie Neues aus unserem Gemeindeleben und natürlich auch über die Pfarreiwerdung aus erster Hand.

www.facebook.com/kath.weilburg.mengerskirchen



Herzliche Einladung zur

**Auftaktveranstaltung
am Sonntag, 27.08.2017**

von 14.30 – 17.30 Uhr

in der Westerwaldhalle Waldernbach
(Eichenweg 3, 35794 Mengerskirchen-Waldernbach)

Eins werden – viele bleiben 1.1.19